

Heinrich Kupffer

GUSTAV WYNEKEN

EIN WEGBEREITER
DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?

edition erlebnispädagogik

Lüneburg

WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben
von
Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
Universität Lüneburg

Bisher sind erschienen:

Alfred Adler
August Aichhorn
Gertrud und Max Bondy
Giovanni Bosco
John Dewey
Edward J. Flanagan
August Hermann Francke
Victor E. Frankl
Célestin Freire
Friedrich Fröbel
Fritz Gansberg
Hugo Gaudig
Kurt Hahn
Ellen Key
Janusz Korczak
Hermann Lietz
Kurt Löwenstein
Martin Luserke
Anton S. Makarenko
Maria Montessori
Herman Nohl
Paul Oestreich
Berthold Otto
Hermann Neuton Paulsen
Johann Heinrich Pestalozzi
Peter Petersen
Adolf Reichwein
Minna Specht
Rudolf Steiner
Stanislaw Teofilowitsch Schazki
Wassilij A. Suchomlinskij
Gustav Wyneken

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Kupffer, Heinrich:

Gustav Wyneken : ein Wegbereiter der modernen
Erlebnispädagogik? / Heinrich Kupffer. - Lüneburg : Ed.
Erlebnispädagogik, 1992

(Schriftenreihe "Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik" ; H. 30)

ISBN 3-929058-76-6

NE: GT

© 1992 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg
Druck und Herstellung: Peter Grunwald

ISBN 3 - 929058 - 76 - 6

Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik

- Heft 30 -

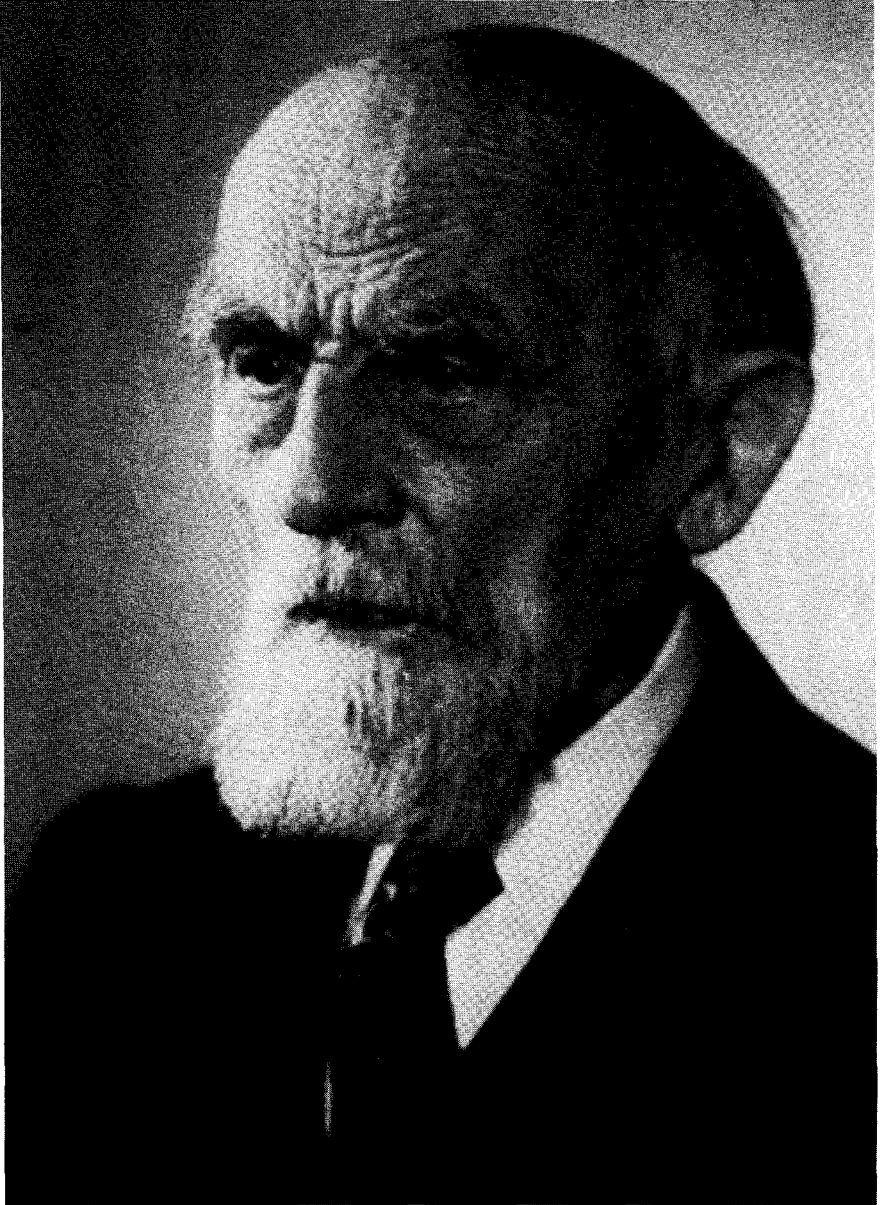
Heinrich Kupffer

GUSTAV WYNEKEN

EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?

edition erlebnispädagogik

Lüneburg



Gustav Wyneken
(19.04.1875 - 08.12.1964)

Heinrich Kupffer

Gustav Wyneken

Ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ?

Wenn ich über Gustav Wyneken und die Erlebnispädagogik sprechen soll ¹, dann muß ich ein wenig ausholen, um den Rahmen für diesen Problemkomplex abzustecken. Ich gliedere daher meinen Vortrag in vier Punkte:

1. Warum ist die Frage nach der Erlebnispädagogik heute aktuell?
2. Die klassische im Vergleich zur gegenwärtigen Erlebnispädagogik.
3. Gustav Wyneken und die Erlebnispädagogik.
4. Was folgt daraus für die künftige Pädagogik?

Der dritte Punkt hat - meinem Thema entsprechend - den größten Umfang.

1. Warum ist die Frage nach der Erlebnispädagogik heute aktuell?

Nach meiner Einschätzung ist sie aktuell aus zwei Motiven, deren Zusammentreffen zugleich auch das Dilemma aller Pädagogik in der heutigen Gesellschaft zeigt:

Das *erste Motiv* ist der Drang nach Erlebnissen. Darin drückt sich eine zivilisationskritische Haltung aus, denn man will ja ein Gegengewicht bilden zur Objektivierung, Versachlichung und Nivellierung der Gesellschaft, die - wie es scheint - den emotionalen Bereich weitgehend ausklammert und auch den jungen Menschen in die allenthalben herrschenden Zwänge und Mechanismen sowie in das zielgerichtete Erfolgsstreben einspannt. Demgegenüber soll der Bereich des Spontanen, der personalen Identität gewahrt bleiben. Man will das Leben der Jugendlichen aus der Gleichförmigkeit herausreißen und durch Schwerpunkte akzentuieren .

Des *zweite Motiv* ist dem ersten entgegengesetzt. Es kommt aus dem Perfektionsdrang, der auch die Sozialwissenschaften, besonders die Pädagogik seit etwa zwei Jahrzehnten erfaßt hat. In der Annahme, daß sich alles pädagogisch herstellen läßt, nicht zuletzt auch der emotionale Bereich, will man das Instrumentarium der Erziehung auf dieses Ziel der Erlebnisgestaltung hin einsetzen. Hier liegt das Dilemma.

¹ Bei dem nachfolgenden Text handelt es sich um das durchgesehene Manuskript, das Prof. Dr. Heinrich Kupffer als Grundlage für einen Vortrag diente, den der Erziehungswissenschaftler und Wyneken-Forscher im Rahmen der Vorlesungsreihe "Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik" im Sommersemester 1992 an der Universität Lüneburg hielt.

Am Umgang mit der Erlebnispädagogik zeigt sich exemplarisch eine Grundsituation des Menschen in der heutigen Welt. Denn ist es nicht merkwürdig, daß das Erlebnis, das doch eigentlich das Persönliche, das sich hier und jetzt Ereignende betonen soll, einen erheblichen Aufwand an Organisation voraussetzt, daß ein solches Erlebnis offenbar nur weit weg vom normalen Alltag, etwa in einem Heim oder unter besonderen Bedingungen durch eine Veranstaltung organisiert werden kann, daß es also einer zusätzlichen Leistung der Erwachsenen bedarf, um solche Erlebnisse für Kinder zu ermöglichen?

Das Erlebnis ist an sich etwas Spontanes; aber wenn es pädagogisch gewollt wird, so bedarf es der Organisation, etwa durch Vorbereitung einer Fahrt, durch den Bau eines Abenteuerspielplatzes oder wie auch immer. Erlebnisse müssen hergestellt werden durch Initiativen, die sich vom durchschnittlichen Leben in der Wohlstandsgesellschaft abheben. Das taten zwar auch schon die Wandervögel um 1900, aber damals war das zeitweilige Heraustreten aus der städtischen Zivilisation noch leichter möglich, denn es wurde praktiziert in einer Welt ohne Massenmedien, ohne Massenverkehr auf der Straße, aber auch ohne die massenhafte Verbreitung pädagogischer Kenntnisse.

Wird heute Erlebnispädagogik gewünscht, so heißt das: Wir begeben uns bewußt in ein Umfeld, das anders ist als die gewohnte Konsumwelt, wir verzichten auf dieses und jenes, wir schneiden uns gezielt eine andere, einfachere Welt zu. Dazu ist es erforderlich, für die Dauer einer solchen Unternehmung aus den gewohnten Bahnen der durch Ansprüche und Konsumwünsche geprägten Massengesellschaft herauszutreten und sich eine Beschränkung aufzuerlegen. Aber dies muß mit den Mitteln eben der Gesellschaft organisiert werden, gegen die man opponieren will. Auch die Bereitstellung von Erlebnissen ist eine Organisation nach der Logik der Welt, in der alles, was man will, auch gemacht werden kann. Selbst der Weg, auf dem man überhaupt zu Erlebnissen kommt, bleibt also an die Logik der bereits vorhandenen gesellschaftlichen Infrastruktur gebunden.

Dieses Dilemma mag ansatzweise schon in der klassischen Reformpädagogik herrscht haben. Doch heute tritt es noch deutlicher hervor, weil die durch Medien vermittelte Konsumwelt so mächtig ist, weil alles, auch psychische Vorgänge und Erfahrungen, fabrizierbar geworden sind, weil es einen genuinen Zugang zu spontanen Erlebnissen kaum noch gibt. Daher müssen wir prüfen, ob nicht auch die Erlebnispädagogik schließlich Erziehung aus zweiter Hand vorsieht. Dafür spricht, daß die Freizeit von Kindern heute weitgehend von Erwachsenen organisiert werden muß; daß diese, vor allem in den großen Städten, täglich Vorkehrungen für die Gestaltung des Nachmittags ihrer Kinder treffen müssen, daß sie die Kinder zu bestimmten Treffpunkten und Veranstaltungsorten fahren müssen. Damit also eine vom Kind gewollte und von den Eltern gebilligte Aktivität überhaupt stattfinden kann, bedarf es zuvor gewisser Zurüstungen und Verabredungen. Deren Grundlage ist der Konsens darüber, daß Sport nur auf dem Sportplatz, Spiel nur auf dem Spielplatz, Arbeit in Werkstätten nur im Jugendfreizeitheim, Abenteuer nur auf dem Abenteuerspielplatz zu haben sind. Für jede denkbare Aktivität ist die genau dafür bereitgestellte Einrichtung vorgesehen, so daß für ein freies Erlebnis im Grunde kein Raum bleibt.

2. Die klassische im Vergleich zur gegenwärtigen Erlebnispädagogik

Das Erlebnis wurde zunächst in der frühen Jugendbewegung ohne ausdrücklichen pädagogischen Anspruch in eigener Regie durch besondere Veranstaltungen gepflegt. Es ging nicht um das Wandern und das Naturerlebnis um seiner selbst willen, sondern beides sollte den Rahmen abgeben für eine autonome Lebensform in äußerer, vor allem aber in innerer Entfernung von der städtischen Zivilisation, die fest in der Hand der Erwachsenen war. Dieses Erlebnis wurde als authentische Erfahrung, als objektive Wirkung gedacht. Es sollte zwar vom Individuum subjektiv wahrgenommen werden, aber nicht als etwas, was nur dieses Individuum betrifft, sondern so, daß ein Transfer hin zu einer eigenständigen Lebensform möglich wird. Diese Strömung kennzeichnete die Zeitepoche und kam in mannigfaltigen Erscheinungsformen zum Ausdruck. Auch die Reformpädagogik griff sie auf und versuchte, vor allem in den frühen Landerziehungsheimen und anderen Institutionen, Erlebnisse für die Jugend zu organisieren. Schon früh bestand also das Problem, daß die Erwachsenen die pädagogische Initiative ergriffen, ohne zu bedenken, daß gerade die Eigenständigkeit einen wesentlichen Aspekt des Erlebnisses ausmacht. In der klassischen Erlebnispädagogik ertrug man dieses Dilemma oder versuchte, es praktisch zu überwinden. Man ging davon aus, daß Erwachsene, sofern sie nur den Kindern nahestehen, mit ihnen leben, sich mit ihnen solidarisieren, auch Erlebnisse für diese Kinder vermitteln können, ohne daß sich das als Fremdbestimmung auswirken mußte.

Die klassische Erlebnispädagogik setzte also einen objektiven Rahmen voraus, in dem Erwachsene und Kinder gemeinsam ihren Alltag gestalteten. Von dem so zustandegebrachten Gesamt-Erlebnis sollten objektive, übergreifende psychische und moralische Wirkungen ausgehen. Man versprach sich von gezielt angesetzten Übungen bestimmbare Tugenden, die sich bei allen Teilnehmern gleichermaßen einstellen und auch auf andere Lebenssituationen anwendbar sind: Mut, Kameradschaft, Verantwortungsgefühl, Engagement. Gleichwohl folgte auch die klassische Erlebnispädagogik noch der herkömmlichen pädagogischen Logik. Zwar wurde eine neue inhaltliche Akzentsetzung gewünscht, aber das gewohnte Paradigma war geblieben: Erwachsene stellen etwas für Kinder bereit, treffen eine zielgerichtete Maßnahme, von der sie sich einen voraussehbaren Erfolg versprechen. Diese Wirkung, dieser gewünschte Transfer, diese Objektivierung waren als berechenbar gedacht. Man glaubte, daß sie sich mit Notwendigkeit einstellen werden, weil die psychische Aufnahmefähigkeit und Disposition des Kindes gerade so beschaffen ist, daß ein für alle Betroffenen geltendes Resultat erwartet werden darf.

Ob die Reformpädagogen in diesem Punkt realistisch gedacht haben oder einer Illusion aufsaßen, mag dahingestellt bleiben. Vielleicht haben sie im ersten Drittel unseres Jahrhunderts die damals schon heraufziehende Massengesellschaft falsch eingeschätzt. Aber sie hatten dennoch ein Gespür für die Öffentlichkeit, denn es ging bei der Erlebnispädagogik nicht um das private Wohlbefinden. Eine Gestalt wie Alexander Neill, der lieber glückliche Straßenfeger als neurotische Gelehrte hervorbringen wollte, war eine Ausnahme, denn er trat damals schon für Subjektivität ein und ignorierte den Bezug zur Öffentlichkeit.

Die Reformpädagogik erfand eine Fülle von Formen, in denen eine Erziehung über das Erlebnis stattfinden sollte. Ich kenne manches davon aus eigener Erfahrung, vor allem die Pädagogik von Kurt Hahn, der das Prinzip der Charakter-Erziehung, wie es dann in den Kurzschulen im Zusammenhang mit der "Leidenschaft des

Retters" vorgesehen war, schon zuvor in Salem als pädagogisches Konzept verfolgt hatte. In Salem herrschte in den 20er und 30er Jahren eine komplette Schüler-selbstverwaltung ohne die organisatorische Mitwirkung der Erwachsenen. Dieses Prinzip der Schüler-selbstverwaltung entsprang aber nicht etwa einem demokratischen Motiv, und die Funktionen wurden nicht durch Wahl der Kandidaten besetzt. Vielmehr handelte es sich um ein Erziehungskonzept, das den Jugendlichen durch die Erfahrung des Amtes, durch das Erlebnis der Anforderungen, die das Amt stellt, modellhaft prägen und dann auch für größere Aufgaben in der Gesellschaft draußen vorbereiten sollte. Erziehung durch Erlebnis - aber so, daß der zu Erziehende an diesem Erlebnis wächst, weil das Erlebnis nicht subjektiv ist, sondern den Bezug des Einzelnen zu dem ihn umgebenden Rahmen der Institution festigt. Auch andere Vertreter der klassischen Erlebnispädagogik wollten die Subjektivität des Jugendlichen überwinden. Das Erlebnis war also nicht Selbstzweck; es sollte nicht einfach ein schönes Gefühl im Individuum hervorbringen; sondern es sollte diese Person in einen objektiven Zusammenhang stellen und ihr behilflich sein, sich dort zu bewähren.

Bei dieser organisierten Erlebnispädagogik ist - damals wie heute - vorausgesetzt, daß Veranstalter und Klient auf derselben Wellenlänge agieren, so daß das, was jene anbieten, von diesen auch tatsächlich als Erlebnis empfunden wird. Es muß also eine gemeinsame logische Ebene vorhanden sein, damit die Beteiligten unter "Erlebnis" überhaupt dasselbe verstehen. Man vertraut darauf, daß die intendierte Wirkung sich mit hoher Wahrscheinlichkeit so einstellt, wie sie gedacht war. Das ist nur möglich, wenn die nämlichen logischen Prämissen angenommen werden, wenn es sich um das handelt, was Ludwig Wittgenstein als gemeinsame "Lebensform" bezeichnet hat, wenn also eine gleichartige psychische und mentale Disposition vorausgesetzt werden kann und die Menschen mit dem, was sie äußern, auch wirklich dasselbe meinen. Erwachsene und Kinder dürfen dann nicht in getrennten Welten leben, denn wenn die Kontrahenten unterschiedlichen Lebensformen angehören, wird die Verständigung schwierig und ein Transfer des organisierten Erlebnisses unmöglich.

Auch heute geht man dort, wo Erlebnispädagogik organisiert wird, davon aus, daß es objektiv feststellbare psychische Mechanismen gibt, die sich erkennen und aktivieren lassen. In allen therapeutischen Veranstaltungen wie etwa Segeln, Reiten, Tierpflege, Wandern oder auch bei den Gewaltmärschen und beim Überlebens-training in der Drogentherapie, ist vorausgesetzt, daß der Klient eben das, was er empfinden soll, auch tatsächlich empfindet, daß diese wohlgeplanten Anforderungen seine maximale Leistungsfähigkeit herausfordern, daß er den gesamten Vorgang mitvollzieht und bejaht.

Soll Erlebnispädagogik heute einen Sinn haben, so muß sie scharf abgegrenzt werden gegen die üblichen Tendenzen zum rein subjektiven Erleben. Eine starke Strömung, die sich in der durch Massenproduktion und Massenkonsum geprägten Gesellschaft mit Notwendigkeit einstellt, läuft solchen Konzepten, die heute eine Aktualisierung der klassischen Erlebnispädagogik anstreben, gerade zuwider. Ging die Erlebnispädagogik vom Subjektiven zum Allgemeinen, indem sie das individuelle Erlebnis objektivierte und auf die Welt draußen beziehen wollte, so holt die heutige Konjunktur der emotionalen Selbstverwirklichung das Allgemeine in die Individualität hinein, so daß das vermeintliche Objektive nur noch im privaten Gefühl erfahren werden kann.

Dies zeigt sich deutlich an Veranstaltungen, bei denen sich viele Menschen treffen. Kirchentage, Unternehmungen, Demonstrationen als Aktivitäten mit Gleichgesinnten haben zwar von ihrer Intention her sicherlich einen objektiven Sinn, aber sie werden doch für den Einzelnen erst wertvoll durch das Gefühl des Zusammenhalts, der Zugehörigkeit zur Gruppe, der Geborgenheit in einer Gemeinschaft, in der man sich wohlfühlt. So lautet eine wichtige Frage heute immer, was ich empfinde, wie mir zumute ist, welche Signale ich nicht etwa aus dem Kopf, sondern aus dem Bauch empfangen. Das alles wird sehr ernst genommen und gilt als aussagekräftig, scheint daher schon für sich selbst zu sprechen und keiner Objektivierung zu bedürfen. Der Transfer auf eine öffentliche Wirksamkeit entfällt, denn das momentane Gefühl umgreift selbst schon das Ganze der öffentlichen und privaten Welt und stellt sich nur so und nicht anders dar. Solche Bedürfnisorientierung ist auch im populären pädagogischen Denken allenthalben üblich. Doch wenn man Erziehung in naturalistischer Verkürzung auf die Befriedigung von Bedürfnissen zurechtstutzt, dann hat man die öffentliche Dimension des Erlebnisses schon preisgegeben. Das Subjekt wird dann nicht auf eine gesellschaftliche Verantwortung hin gespannt, weil alles, wozu das Kind gerade kein Bedürfnis hat, ihm auch nicht zugemutet werden soll.

Wohlverstandene Erlebnispädagogik ist somit das Gegenteil von Bedürfnisorientierung und darf keinesfalls mit dieser verwechselt werden. Sie beruht vielmehr auch heute auf dem Willen zur Objektivierung. Aber im Unterschied zur klassischen Erlebnispädagogik ist die Verfahrensweise heute eng an die inzwischen ausgebildeten Sozialtechniken gebunden. Der Unterschied läßt sich so formulieren: Früher vertraute man auf die moralische Entbindungskraft bestimmter Standardsituationen, die modellhaft das gewünschte Verhalten insgesamt darstellen. Heute vertraut man auf die Beherrschung der psychischen Mechanismen, um seelische Befindlichkeiten hervorzubringen. Darin drückt sich der Wandel vom anthropologischen zum technologischen Denken aus. Auch das Erlebnis wird heute zum Organisationsfeld. Nachdem die Pädagogik sich einmal das verfügbare sozialtechnische Instrumentarium angeeignet hat, will sie es auch gezielt anwenden.

So stoßen wir immer wieder auf das grundlegende Problem der Erlebnispädagogik. Einerseits geht sie aus vom Bild eines Menschen, der noch unverstellt lebt und authentische Erfahrungen machen kann, also von einer vortechnischen Anthropologie. Andererseits benutzt sie das sozialtechnische Instrumentarium gerade in der Annahme, durch dessen Anwendung könne ein Resultat erreicht werden, das aus dieser sozialtechnischen Welt herausführt. Sie hofft auf die Erreichung eines Ziels, das in einen anderen logischen Raum gehört als die eingesetzten Mittel. Diese beiden einleitenden Punkte erschienen mir notwendig, um nunmehr über Wyneken selbst sprechen zu können. Denn eine Verbindung des Gedankens der Erlebnispädagogik mit der Pädagogik Wynekens kann exemplarisch zeigen, wo in der modernen und postmodernen Welt die Möglichkeiten und Grenzen aller erzieherischen Eingriffe liegen.

Schriftenreihe
"WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK"

- Heft 1: Jörg Ziegenspeck:
 LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND
 Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974)
 Lüneburg 1986, 32 S. (ISBN 3-929058-01-4)
- Heft 2: Götz Hillig:
 A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 32 S. (ISBN 3-929058-02-2)
- Heft 3: Willy Hane:
 E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 40 S. (ISBN 3-929058-03-0)
- Heft 4: Friedhelm Beiner:
 JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 32 S. (ISBN 3-929058-04-9)
- Heft 5: Franz Pöggeler:
 ERZIEHEN ALS ERLEBEN
 - DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO
 Lüneburg 1987, 28 S. (ISBN 3-929058-05-7)
- Heft 6: Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):
 MARTIN LUSERKE.
 REFORMPÄDAGOGE - DICHTER - THEATERMANN
 Gründer und Leiter der "Schule am Meer"
 auf der Nordseeinsel Juist (1925 - 1934)
 Mit Beiträgen von Herbert Giffei, Hubert Kelter, Martin Kießig,
 Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte
 und erweiterte Aufl. 1990, 96 S. (ISBN 3-929058-07-3)

Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag zu beziehen:

Herbert Giffei:
 MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 24 S. (ISBN 3-929058-06-5)

- Heft 7: Renate Bienzeisler:
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN
Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg
Lüneburg 1987, 20 S. (ISBN 3-929058-08-1)
- Heft 8: Stephan Degen:
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, 24 S. (ISBN 3-929058-09-X)
- Heft 9: Hermann Altendorf:
BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1988, 28 S. (ISBN 3-929058-10-3)
- Heft 10: Karl Sauer:
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der
Universität Göttingen
- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -
Lüneburg 1988, 16 S. (ISBN 3-929058-11-1)
- Heft 11: Klaus Fricke:
ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1988, 48 S. (ISBN 3-929058-12-X)
- Heft 12: Reinhard Stach:
PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 28 S. (ISBN 3-929058-13-8)
- Heft 13: Albert Reble:
HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 46 S. (ISBN 3-929058-14-6)
- Heft 14: Erik Adam:
AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 48 S. (ISBN 3-929058-15-4)
- Heft 15: Gerhard Herz:
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik
Lüneburg 1990, 24 S. (ISBN 3-929058-16-2)
- Heft 16: Willy Hane:
MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-17-0)

- Heft 17: Werner Michl:
ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-18-9)
- Heft 18: Albert Reble:
PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 36 S. (ISBN 3-929058-19-7)
- Heft 19: Barbara Kersken:
GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-20-0)
- Heft 20: Helmut Heiland:
FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-21-9)
- Heft 21: Jürgen Polzin:
WASSILIJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ
- EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-22-7)
- Heft 22: Klaus Minster:
VIKTOR EMIL FRANKL - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-23-5)
- Heft 23: Heinrich Eppe:
KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 24 S. (ISBN 3-929058-24-3)
- Heft 24: Brar Volkert Riewerts:
MIT HERZ UND FRISCHER BRISE
Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog
Lüneburg 1991, 150 S. (ISBN 3-929058-26-X)

Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990 eine erste Studie, die nach wie vor über den Verlag zu beziehen ist:

Jörg Ziegenspeck (Herausgeber):
HERMANN NEUTON PAULSEN
Pädagogik auf der Hallig Süderoog
Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern
Lüneburg 1990, 47 S. (ISBN 3-929058-25-1)

- Heft 25: Jürgen Wichmann:
STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI - EIN WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 30 S. (ISBN 3-929058-27-8)
- Heft 26: Peter Menck:
HERRMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-28-6)
- Heft 27: Leonhard Friedrich:
JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 48 S. (ISBN 3-929058-29-4)
- Heft 28: Helmut Schreier:
JOHN DEWEY- EIN WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-30-8)
- Heft 29: Jürgen Wichmann:
CÉLESTIN FREIRE - EIN WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 36 S. (ISBN 3-929058-75-8)
- Heft 30: Heinrich Kupffer:
GUSTAV WYNEKEN - EIN WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 16 S. (ISBN 3-929058-76-6)
- Heft 31: Inge Hansen-Schaberg:
DIE ERLEBNIS- UND ERFAHRUNGSBEZOGENE PÄDAGOGIK
MINNA SPECHTS.
Lüneburg 1992, 24 S. (ISBN 3-929058-77-4)
- Heft 32: Reinhard Dräbing:
ELLEN KEY - EINE WEGBEREITERIN
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 48 S. (ISBN 3-929058-78-2)

In Vorbereitung sind weitere Studien über
Paul Geheeb, N.F.S. Grundtvig, Hans-Windekilde Jannasch, Theodor Litt
u.a.

Alle Titel sind über folgenden Verlag zu beziehen:

edition erlebnispädagogik

Fährsteg 3 - D - 2120 Lüneburg 1

Inhaltsverzeichnis:

1. Warum ist die Frage nach der Erlebnispädagogik heute aktuell ?	3
2. Die klassische im Vergleich zur gegenwärtigen Erlebnispädagogik	5
3. Gustav Wyneken und die Erlebnispädagogik	8
4. Was folgt daraus für die künftige Pädagogik ?	12
Anmerkungen	13
Angaben zum Verfasser	13
Anschrift des Verfassers	13
Hinweis auf die Schriftenreihen	
"Kleine Schriften zur Erlebnispädagogik"	14
<i>"Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"</i>	16